

Smartphones erobern das Mittelalter

Beim ersten Staufer-Spektakel in Stuttgart wird die Lebensart von damals zelebriert – Veranstaltung läuft bis Sonntag

Die Faszination für das Mittelalter erreicht nun auch Stuttgart. Das zeigt aktuell das erste Staufer-Spektakel im Reitstadion. Dabei werben die Mittelalter-Fans auch darum, dass man ihr Hobby ernst nimmt. Sie wollen nicht als Spinner abgetan werden.

VON SASCHA MAIER

STUTT GART. Der Tag beginnt mit einer Katzenwäsche. Zumindest im Lagerbereich des ersten Staufer-Mittelalterspektakels im Reitstadion am Cannstatter Wasen, das am Donnerstag eröffnete und noch bis Sonntag geht. Denn hier, im Lagerbereich, meinen es die Mittelalter-Fans ernst damit, für ein paar Tage aus dem Alltag ins Mittelalter abzutauchen. Sie verkleiden sich, wobei dieser Begriff unter dem Mittelaltervolk verpönt ist. „Gewanden heißt das hier“, weiß Veranstalter Karl Göbel, der auch für das Staufer-Mittelalterspektakel in seinem Heimatort Göppingen verantwortlich ist, das dort seit zwölf Jahren stattfindet.

Göbel hofft, dass auch das Fest in Stuttgart zu einer festen Größe wird. „Das Reitstadion ist mit seinem Sandboden ideal als Kulisse geeignet“, sagt er, „wir hoffen, dass sich die Veranstaltung hier zwischen Volks- und Frühlingsfest etabliert.“ Der Eintritt kostet Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahren zwölf Euro. Eigentlich hätte Göbel am liebsten schon 2016 in Stuttgart Premiere gefeiert. Aber da machten ihm Flüchtlingszelte einen Strich durch die Rechnung.

Den Rittern von heute geht es vor allem um die Gemeinschaft und um die Pflege des Brauchtums

Das Mittelaltervolk wohnt freiwillig in Zelten. Rund 600 Mittelalter-Fans sind permanent vor Ort. Etwa 80 davon sind Händler oder Aussteller, die meisten aber Rollenspieler, häufig sehr geschichtsinteressiert, die sich als Ritter, Soldaten oder Kaufleute geben. Wie viele Schaulustige während der Tage kommen werden, darüber kann Karl Göbel nur spekulieren: „Tausende, nehme ich an.“ Fakt ist: Das Mittelalter-Flair wird ein wenig durch Smartphones gestört, mit denen die Besucher ihre Eindrücke in Bildern bannen. Und auch die Selfies mit Männern in Ritterrüstung, feinen Burgräulein oder lustigen Gauklergesellen feiern Hochkonjunktur.

Obwohl das Michael Braig schmeichelt, herrscht im Lager der Freyen Rittersleut zu Randingen, wie es in korrektem Mittelalter-Deutsch heißt, Handyverbot. „Es geht vor allem um Entschleunigung, die Einfachheit des mittelalterlichen Lebens. Ohne all die elektronischen Helferlein“, sagt Braig, der Vorstandsmitglied des Vereins Freye Rittersleut zu Randingen ist. Und es gehe um die Gemeinschaft und die Brauchtumspflege.

Simplizismus trifft offenbar den Zeitgeist. „Unsere Mitgliederzahlen sind stabil, Probleme, wie sie viele andere Vereine haben, kennen wir nicht“, die Jugendabteilung boome, sagt Michael Braig. Knapp 50 Mitglieder, die vor allem im Raum Reiningen leben, zähle der Verein.

Ein attraktives Rahmenprogramm soll möglichst viel Publikum anlocken

Aus erster Hand weiß das Jan König zu berichten. Der 18-Jährige interessiert sich für Geschichte und fühlt sich gut aufgehoben im Ritterzelt: „Es ist schön, mit richtigem Feuer zu kochen.“ Seine Klassenkameraden wissen größtenteils von seinem außergewöhnlichen Hobby – und finden es spannend. Hausieren geht er mit seinem Mittelalter-Faible trotzdem nicht. Dafür werben Karl Braigs Töchter für den mittelalterlichen Lebensstil. Anschaulich wird er für Außenstehende ab und zu ab und zu dank Smartphones und sozialen Netzwerken. „Dort teilen sie, wie es bei uns zugeht.“ Wie Camping, nur eben ein bisschen anders.

Die Beobachtung, dass die Mittelalter-Fans von der breiten Masse weniger belächelt werden als einst, macht auch Veranstalter Karl Göbel. Auch wenn er sich mit seinem Leinenpullover ins Bild einfügt, sieht er die Sache als Geschäftsmann etwas nüchterner. Da will natürlich auch ein Rahmenprogramm auf die Beine gestellt sein, das möglichst viel Publikum auch außerhalb der Szene anlockt.

Höhepunkte sind die täglichen Ritterturniere, bei denen sich die Gruppe Excalibur aus Berlin Schaukämpfe liefert und sich in anderen Ritter-Disziplinen misst. Auf zwei Bühnen spielen Bands mittelalterliche Folk-Musik, und Artistengruppen wie die Flugträumer bieten Feuershows.

Bei all dieser Lebensfreude dürfe aber eins nicht vergessen werden, sagt Michael Braig von den Rittersleut zu Randingen. „Das Mittelalter war ein dunkles Zeitalter. Unser Spiel hat damit wirklich nicht viel zu tun.“



Das Eisen muss geschmiedet werden, so lange es heiß ist.

Fotos: Lichtgut/Oliver Willikonksy



Die Jagd mit Greifvögeln gehörte im Mittelalter zu den Privilegien des Adels.



Zum Glück nur Spiel: der Schwertkampf der Ritter der Gruppe Excalibur aus Berlin

Zusammen für eine offene Gesellschaft

Riesenpicknick, Diskussionen und eine Party bei Aktion am Samstag

VON CAROLIN HEILIG

STUTT GART. Ständig steigt die Zahl der angemeldeten Tafeln für den „Tag der offenen Gesellschaft“. Aktuell sind es deutschlandweit 395 Tafeln, in Stuttgart acht. Veranstalter wird die Aktion am Samstag, 17. Juni, von der bürgerschaftlichen Initiative „offene Gesellschaft“. Punkt 17 Uhr werden rund 20 000 Menschen überall in der Bundesrepublik an langen Tischen sitzen, essen, diskutieren und ein Zeichen für die Demokratie setzen. Die Tafeln stehen symbolisch für Geselligkeit, Gastfreundschaft, Gemeinsamkeit und Begegnung. Die Verpflegung bringt jeder selbst mit. Speisen aus verschiedenen Kulturen bieten die Möglichkeit zu einem ersten Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen, sagt Stuttgart-Botschafter Marcel Roth. „Wir wollen erreichen, dass sich unterschiedliche Gruppen begegnen und die Menschen ihren eigenen Dunstkreis verlassen“, sagt Roth. Die Aktion soll ein Anstoß zu mehr Beteiligung sein. „Es liegt an der Zivilgesellschaft, in welche Richtung sich eine Gesellschaft entwickelt.“ Eine gute Entwicklung sei möglich.

Mitarbeiten und selbst eine Tafel organisieren kann jeder. Während die Teilnehmer einer privaten Tafel unter sich bleiben möchten, kann jeder Interessierte eine öffentliche Tafel besuchen. In Stuttgart finden öffentliche Veranstaltungen unter anderem in Bad Cannstatt oder auf dem Bismarckplatz im Westen statt. Ein besonderes Angebot zum „Tag der offenen Gesellschaft“ hat sich „Schauspiel Stuttgart“ einfallen lassen. Los geht es um 17 Uhr am Schauspielhaus im Oberen Schlossgarten mit einer Pressekonferenz und anschließendem Spaziergang in Richtung Spielstätte Nord. Am Wegrand informieren Initiativen über ihr Engagement für eine offene Gesellschaft. Gegen 19 Uhr findet an der Spielstätte Nord in der Löwentorstraße das Riesen-Picknick statt. Eine Diskussion zum Thema „Freunde und Feinde der offenen Gesellschaft“ wird moderiert von dem „Citizen.Kane.Kollektiv“ und dem früheren ARD-Korrespondenten Jörg Armbruster. Den Abschluss bildet eine Party unter dem Motto „Feiern für Vielfalt“. Maria Nübling, Mitorganisatorin der Schauspiel Nord-Tafel: „Wir freuen uns alle auf einen Tag voll animierender Gespräche und motivierender Utopien.“ Ein Fest solle es werden, für die Demokratie und die Freiheit, Werte die nicht selbstverständlich seien, sagt auch Marcel Roth.

▪ Mehr Informationen gibt es im Internet: www.die-offene-gesellschaft.de

Radfahrer müssen Umwege machen

STUTT GART (StN). Wer von Montag, 19. Juni, bis Freitag, 23. Juni, mit dem Rad entlang des Neckars fahren will, muss sich auf Umwege einstellen. Zur Anbindung des Neckarparks werden neue Stromleitungen gelegt, weshalb Radfahrer und Fußgänger zwischen der Inselstraße in Wangen und der König-Karls-Brücke in beiden Richtungen auf die östliche Seite des Neckarufers ausweichen müssen. Bis kurz vor, beziehungsweise hinter der Gaisburger Brücke ist der Radweg auf der westlichen Neckarseite offen, so ein Sprecher der Stuttgarter Netze Betrieb GmbH. Die Umleitung sei ausgeschildert.

Mit der Wiederherstellung des Fahrplanbelags soll ein Großprojekt abgeschlossen werden. Um den Neckarpark anzubinden, hatte der Stromnetzbetreiber neue Zehn-Kilovolt-Leitungen zwischen dem Umspannwerk Talstraße (St) und dem Gebiet des ehemaligen Güterbahnhofs Bad-Cannstatt gelegt.

Umfrage: Was macht den Reiz aus, sich mittelalterlich zu verkleiden?



Bettina Braig (53), Angestellte aus Renningen:

„Jeder will ein Ritter sein. Darum stellen wir Kaufleute aus dem 14. Jahrhundert dar, das ist mal etwas anderes. Wer sich ein bisschen auskennt, weiß, dass es die Kaufleute damals gut hatten und sie sehr einflussreich waren. Die meisten Fürsten haben sich bei ihnen viel Geld geliehen – und waren bei uns darum hoch verschuldet.“



Benno Maier (52), Techniklehrer aus Leonberg

„Dass ich mich als Ritter verkleide, hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass ich früher mal im echten Leben Soldat war. Darum habe ich auch allerlei Waffen dabei. Sogar eine Kanone, wie sie im auslaufenden 14. Jahrhundert hier aufkamen. Es ist einfach schön, übers Wochenende mal in eine andere Rolle schlüpfen zu können.“



Pia Schwiderki (32), Bankkauffrau aus Calw:

„Ich finde es einfach viel reizvoller, Ritter zu sein statt Prinzessin. Da es im Mittelalter aber leider keine weiblichen Ritter gab, spiele ich heute auch einen Mann. ‚Hosenrolle‘ nennt sich das. Neben der mittelalterlichen Kriegskunst fasziniert mich an dem Hobby vor allem das nette Miteinander auf Mittelalter-Events.“



Jörg Plödereder (30), Informatiker aus Neuhausen:

„Ich kam über das Degenfechten zu dieser Mittelalter-Sache und habe dann schnell zum mittelalterlichen Schwertkampf gewechselt. Für mich ist das einfach ein spannender Sport und so schön anders als Sportfechten, mit viel schwereren, anders ausbalancierten Waffen und ihren Klingen, die kaum nachgeben.“ (sma)

Kundeninformation



Hybrid



So sieht die Wolke aus Wasserdampf beim Brennstoffzellenhybrid-Bus aus.

Ich war übers Wochenende verreist. Da hab ich total spannende Sachen erlebt. Und davon hab ich der Gleismaus dann erzählt. Wir hatten uns da zufällig an einer Bushaltestelle getroffen. Sie kam gerade vom Essen, und ich hatte noch Zeit, bis ich weiter musste. Wir hatten es also beide nicht eilig und haben total viele Busse ausgelassen.

Auf einmal hat die Gleismaus ganz irritiert mit ihren Ohren gewackelt. Und kurz darauf nochmal. Nach einer Weile kam mal wieder ein Bus an die Haltestelle, da hat sich die Gleismaus dann sogar das Ohr geputzt. „Sag mal, hab ich da irgendwas am Ohr?“ fragt die

Gleismaus mich und bohrt sich schon wieder mit der Pfote im Ohr herum. „Ich kann dich hören, die anderen Leute und die Autos, aber ich kann die Busse gar nicht so richtig hören.“

Ich guck mir den Bus an und muss grinsen. „Das ist ja auch ein Hybrid“ erklär ich ihr dann die Lage. „Echt? Sieht aus wie ein Bus“ staunt die Gleismaus und will wissen, was das mit ihrem Gehör zu tun hat.

„Das ist ein Hybrid-Bus. Das bedeutet, der hat zwei unterschiedliche Antriebsquellen. In dem Fall hier kann der Bus mit Diesel fahren oder mit Strom aus einer Batterie, er ist ein Diesel-Hybrid-Bus. Und wenn

der Bus mit Strom fährt, ist der Dieselmotor aus. Da hört man nichts. Naja, nur das Rollen der Räder oder so. Also fast nichts. Der hier fährt wahrscheinlich gerade mit Strom. Mit deinen Ohren ist also alles prima.“

Die Gleismaus kneift ein bisschen die Augen zusammen. „Das war aber vorhin auch schon so. Bei einem anderen Bus. Der sah aber ganz anders aus, der Bus vorhin. Da war auch schon nichts zu hören.“ Ich überlege. Da erinnere ich mich. „Stimmt, vorhin ist ein Brennstoffzellenhybrid-Bus vorbeigekommen.“ „Fährt der dann mit Feuer oder so?“ will die Gleismaus wissen. „Nee, der tankt ein Gas namens Wasserstoff, aus dem dann auf

dem Dach des Busses in einer Brennstoffzelle Strom gewonnen wird, und der Strom geht in eine Batterie, die dann den Bus antreibt. Deswegen ist der auch so leise wie die Diesel-Hybrid-Busse. Nur, dass der Brennstoffzellenhybrid-Bus immer leise ist. Am Ende kommt bei diesem Bus nur eine kleine Wolke Wasserdampf hinten raus. Aber wie das genau funktioniert, weiß ich nicht. Jedenfalls fährt der auch mit Strom.“

„Aha!“ macht die Maus. „Dann gibt es davon wahrscheinlich nicht so viele Busse in Stuttgart, damit hier nicht andauernd Nebel herrscht, von all dem Wasserdampf!“

Das wäre mir neu. „Nö, es gibt nicht so viele, weil die Technik noch erprobt wird. Die SSB macht bei dem Versuch mit. Und den Wasserdampf, das sieht man gar nicht immer. Für Nebel in ganz Stuttgart reicht das sicher nicht.“

Und jetzt will die Gleismaus unbedingt mal diese Dampf-Wolke vom Brennstoffzellenhybrid-Bus sehen. Na, viel Spaß dann beim Frühaufstehen. Diese Wasserdampf-Wolken sieht man nämlich nur so richtig, wenn es draußen kühl ist – und wir haben ja jetzt Sommer.

Kennt Ihr die Gleismaus?

Komisch, keiner, den ich frage, kennt sie. Sie ist sehr nett, grau, und trägt immer eine gelbe Warnweste. Ich treffe sie oft an irgendeiner Haltestelle, wenn ich unterwegs bin, und dann schwätzen wir ein bisschen. Sie kennt sich gut mit Bussen und Bahnen aus. Sie sagt, das kommt, weil sie eine von den Mäusen ist, die zwischen den Schienen und Schottersteinen der SSB wohnen. Das ist bestimmt spannend. Maus müsste man sein!